

Stadien der Bach-Deutung in der Musikkritik, Musikästhetik und Musikgeschichtsschreibung zwischen 1750 und 1800¹

Von Martin Zenck (Berlin-West)

M

Eine der Ursachen dafür, daß eine breitere Wirkung Bachs nach dessen Tod ausblieb, war die Bach-Kritik Johann Adolph Scheibes, die, obgleich in seinem „*Critischen Musikus*“ von 1737 viel differenzierter² gefaßt, nur in ihrer „durchschlagenden“ Einseitigkeit aufgenommen wurde. Es zeigt sich, daß die Wirkungsgeschichte Bachs in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts bis zu Forkels Bach-Biographie von 1802 von der impliziten Auseinandersetzung mit Scheibes Verdikt über Bachs Musik, diese sei unnatürlich, schwülstig und verworren,³ bestimmt war. Doch Scheibes Kritik allein hätte diese Folgen nicht haben können, wenn sie nicht gleichzeitig vom Standpunkt des neuen Ausdrucksideals einer natürlichen, die unmittelbare Empfindung des Hörers ansprechenden Musik aus erfolgt wäre. Die Kritik und das vollständig veränderte Musikverständnis führten zu einer Wirkungshemmung. Diese löste sich erst, als man versuchte, in Bachs Werken auch neue, dem Zeitgeschmack verwandte Züge zu entdecken. Nicht die Wiederherstellung des „ursprünglichen“, vergangenen Bach-Bildes, sondern die Adaption von Bachs Musik an den neuen Musikbegriff führte zu einem von einseitiger Kritik und blinder Apologetik freien Verständnis Bachs. Deutlich findet sich dieses neue Wirkungsstadium in einem Beitrag Johann Friedrich Reichardts über „Johann Sebastian Bach“ im „*Musikalischen Kunst-*

¹ Der vorliegende Aufsatz entstand im Zusammenhang mit der Habilitationsschrift *Die Bach-Rezeption des späten Beethoven. Zum Verhältnis von Musikhistoriographie und Rezeptionsgeschichtsschreibung der „Klassik“*, Berlin-West 1980. Dort ist vor allem der Aspekt der Wirkungsgeschichte Bachs in Wien thematisiert worden, der hier ausgeklammert wurde. – Prinzipiell schien ein Ansatz wichtig, der im Gegensatz zu den Arbeiten von Hilgenfeldt (vgl. C. L. Hilgenfeldt, *Johann Sebastian Bach's Leben, Wirken und Werke. Ein Beitrag zur Kunstgeschichte des 18. Jahrhunderts*, Leipzig 1850, Nachdruck Hilversum 1965) und Herz (vgl. G. Herz, *Johann Sebastian Bach im Zeitalter des Rationalismus und der Frühromantik*, Dissertation, Zürich 1935) die Wirkungsgeschichte eines Autors oder eines Gesamtwerks nicht als Verfallsgeschichte betrachtet, sondern als einen Prozeß legitimer und notwendiger Umdeutungen. Erst durch die neueren Arbeiten von Geck, Schulze und Dahlhaus ist die Notwendigkeit einer umfassend zu konzipierenden Wirkungsgeschichte Bachs wieder virulent geworden (vgl. M. Geck, *Die Wiederentdeckung der Matthäuspassion im 19. Jahrhundert* = Studien zur Musikgeschichte des 19. Jahrhunderts, Bd. 9, Regensburg 1968; Dok III; H.-J. Schulze, *Die Bach-Überlieferung – Plädoyer für ein notwendiges Buch*, BzMW 17, 1975, S. 45 ff.; C. Dahlhaus, *Zur Entstehung der romantischen Bach-Deutung*, BJ 1978, S. 192 ff.).

² Vgl. C. Bergner, H. G. Hoke, Art. *Johann Adolph Scheibe*, MGG, Bd. 11, Sp. 1620.

³ Vgl. J. A. Scheibe, *Critischer Musikus*, Leipzig 2. Aufl. 1745, reprograph. Nachdruck Hildesheim 1970, S. 62; vgl. zu Scheibes Bach-Kritik: R. Dammann, *Der Musikbegriff im deutschen Barock*, Köln 1967, S. 491 ff.; J. Mainka, *Zum Naturbegriff bei Bach – Aspekte des Scheibe-Birnbaum-Disputes*, in: Bericht über die Wissenschaftliche Konferenz zum III. Internationalen Bach-Fest der DDR, hrsg. von W. Felix, W. Hoffmann u. A. Schneiderheinze, Leipzig 1977, S. 155 ff.